Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

63. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Nr. 218. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Donnerstag, den 17. September. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1925

Die diesjährige Ernte.

Nach der Veröffentlichung des Preußischen Saatenstandsberichtes durch die Statistische Korrespondenz liegt nunmehr auch der Bericht des Statistischen Reichsamtes für den Ernte- und Saatenstand im Deutschen Reiche Anfang September vor. Diesem Bericht zufolge ist die Ernte des Wintergetreides im allgemeinen gut ausgefallen. Dies dürfte jedoch für Schlesien hauptsächlich nur dort zutreffend sein, wo die Ernte nicht infolge Nässe aufgehalten wurde und wo die Bergung der Winterung im Wesentlichen vor Eintritt der jetzigen Regenperiode beendet werden konnte. Vielfach mußte das Getreide zur Vermeidung noch weiterer Verluste durch Auswachsen usw. im nassen Zustand eingefahren werden und hat dadurch teilweise erheblich an der Qualität eingebüßt. Die Ausbildung speziell des Roggenkorns bleibt ebenfalls im allgemeinen hinter der guten Ausbildung des Vorjahres zurück. Der Ertrag an Sommergetreide wird im Reichsdurchschnitt vielfach nur gering bewertet. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, geben der deutsche und der preußische Bericht Hafer gleichlautend mit 3,1 an gegen 2,7 im Vorjahre. Vereinzelt konnte ein Einbringen des Hafers infolge der anhaltenden Regenperiode noch nicht stattfinden, sodaß dieser auszuwachsen begann und auch durch häufiges Wenden vielfach Körnerverluste erlitten hat. Auch die Sommergerste konnte im allgemeinen erst spät eingebracht werden, worunter besonders Qualität und Farbe der Braugerste gelitten haben. Im allgemeinen wird man sagen können, daß die diesjährige Getreideernte speziell in Schlesien sowohl quantitativ, wie qualitativ nicht die Erwartungen erfüllt hat, die man anfänglich bei dem günstigen Witterungsverlauf in sie gesetzt hatte und daß man jedenfalls durchaus keinen Anlaß hat, von einer Rekordernte in Schlesien zu sprechen. Die Ernte hat besonders in diesem Jahre an manchen Orten derart getäuscht, daß man gut daran tut, erst das Vorliegen vieler einzelner Druschergebnisse unter gleichzeitiger Berücksichtigung der erzielten Qualität abzuwarten.

Was die Hackfrüchte anlangt, so weist deren voraussichtlicher Ertrag ebenfalls einen Rückgang gegenüber dem Vorjahre auf. Frühkartoffeln bleiben beiden Berichten zufolge im Ertrage gering. In niederschlagsreichen Gegenden sowie in Gebieten, die unter schweren Hochwasserschäden zu leiden hatten, wie wir sie dieses Jahr besonders in Schlesien hatten, wird über äußerst starkes Faulen der Kartoffeln geklagt und das hauptsächlich auf den schweren, wenig durchlässigen Böden. Dasselbe gilt bereits für die Spätkartoffeln, die nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes noch lebhaftes Wachstum zeigen und im allgemeinen befriedigende Erträge versprechen. Man wird aber bei der anhaltenden Nässe mit einer weiteren, ganz erheblichen Verminderung des Ertrages rechnen müssen. Der Prozentsatz an faulen Kartoffeln wächst mit jedem Tage ungünstiger Witterung weiter und wird die Haltbarkeit der Kartoffeln im kommenden Winter ebenfalls so beeinträchtigen, wie die Beschaffung einwandfreien Saatgutes im nächsten Frühjahr erschweren. Der Stand der Rüben wird durchschnittlich etwas besser als mittel beurteilt. Futterrüben begutachtet der Preußische Bericht mit 2,7 (wie im Vorjahre), der deutsche sogar mit 2,6 (gegen 2,8). Die Zuckerrüben haben in diesem Jahre eine recht starke Krautentwicklung, die vielfach über die zu erzielenden Erträge hinwegtäuschen wird. Der Zuckergehalt ist stark durch das Fehlen von Sonne beeinträchtigt worden und angestellten Versuchen zufolge noch recht gering. Nur ein dauernd sonniges und warmes Wetter bis zur Ernte könnte noch ein reichlicheres Ablagern von Zucker in der Wurzel bewirken Beide Berichte geben den Stand für Anfang September mit 2,9 an (Preußen im Vorjahre 2,7).

Während die Aussichten für den zweiten Abschnitt der Wiesen in vielen Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands als nur gering bezeichnet werden, waren diese für Schlesien bisher recht gute, da dem Nachwuchs genügend Feuchtigkeit für die Entwicklung zur Verfügung stand. Je mehr aber die anfangs willkommene Nässe anhielt, umso schwieriger gestaltete sich der zweite Schnitt, und es muß nunmehr leider mit der Vernichtung des zweiten Schnittes zum überwiegenden Teile gerechnet werden. Die zarten Blätter, die die Qualität des Heues bedingen, sind durch die Nässe und das häufige Wenden verloren gegangen, sodaß die in den Berichten gegebenen Begutachtungsziffern mehr problematischer Natur sind. Der Stand der Futterpflanzen und besonders des Klees, hat sich beiden

Schloß Ettersrode.

Roman von Anny Wothe.
(Nachdruck verboten.)
56. Fortsetzung.

Wolfgang in Paradeuniform, den Ulanenhelm in der Hand, stand am Fenster und starrte in den Burghof hinab, wo vom Schloßtor bis zur Kapelle ein roter Teppich lief, über und über mit Orangenblüten bestreut. Diesen Weg würde er nun mit der geliebten Frau gehen — noch eine kurze Weile — das Hochzeitsmahl war ja bald beendet — und Güldane war sein.

Heiß stieg es in ihm auf. Fester faßten seine Hände den Degenknauf. Da öffnete sich leise die Tür, und Gräfin Erdmute, im lang herabwallenden schwarzen Krepppkleide, trat über die Schwelle. Und wie Wolfgang von Diethardshausen die Frau sah, noch in tiefer Trauer um den Sohn, dessen Stelle er jetzt bei Güldane einnehmen wollte, da durchfuhr es ihn wie ein Schlag.

„Du hättest jetzt nicht um Güldane freien dürfen! Es ist ein Verbrechen gegen dich selbst und gegen Güldane."

Und er beugte sich wie ein Schuldiger ergriffen über die schmale Frauenhand, die so kalt und fühllos in der seinen lag.

Sprechen konnte er nicht. Aber Herr von Zossendorf riß das Wort an sich.

„Begreife ja, Erlaucht," ließ er sich, mit tiefer Verbeugung Gräfin Erdmutes Hand herzhaft schüttelnd, vernehmen," daß dieser Tag kein Freudenfest für Sie sein kann, wo er so traurige Erinnerungen wachruft, — aber der Junge da" — er wies auf Wolfgang — „der wird die kleine kraftlose Frau schon glücklich machen. Ja wohl, das wird er."

Ehe die Gräfin erwidern konnte, öffnete sich abermals die Flügeltür, und die Braut von Marlene gefolgt, trat ins Zimmer.

Wie ein holder Traum stand sie da in ihrem weißen Gewand von knisternder, schimmernder Seide, ein süßes unschuldvolles Lächeln um die blutroten Lippen. Ueber der weißen Stirn trug sie den Kranz, von frischen Orangenblüten wie aus schimmernden Sternen gewunden. Duftig verhüllte der hauchzarte Schleier das rotgoldene Gelock und die ganze Gestalt bis zu dem Saum des langschleppenden Kleides.

Einen jeden grüßte sie mit dem gleichen sanften Lächeln, und als Wolfgang ergriffen und tief bewegt ihr den Strauß von Orangenblüten in die schmalen Hände gab, als er fast demütig ihre Hand küßte, da blitzte wieder das seltsame Licht in ihren Augen und Günter dachte erschauernd:

„Sie frohlockt jetzt: Auch er wird mein Sklave."

Wolfgang reichte seiner Braut den Arm. Der Rittergutsbesitzer, dem es in seinem zu engen Frack recht ungemütlich war, zumal er auch noch nicht zu mittag gegessen hatte, bebeilte sich, Gräfin Erdmute seinen Arm zu bieten, und Günter und Marlene machten den Beschluß des kleinen seltsamen Hochzeitszuges.

Die Glocken der Schloßkirche fingen hell zu läuten an und über all die gestreuten Orangenblüten hinweg schritt die strahlende Braut mit ihrem ernsten Gefolge.

Die Dienstleute standen stum und ließen den Hochzeitszug vorübergehen. Kein herzliches Wort, kein froher Wunsch wurde laut. Wie zu einer Trauerfeier versammelt, standen sie düster, mit ernsten Mienen:

Wenn sie auch wohl anders über die Wiederverheiratung einer Witwe dachten — wenn es ihnen auch für ganz selbstverständlich galt, daß eine junge Frau, schon aus praktischen Rücksichten, wie es in ihren Kreisen üblich war, einen anderen Mann nahm, sie fühlten doch mit geheimem Schauer, daß ihrem toten Herrn hier ein Leib angetan wurde, der sein Blut für das Vaterland gepfert, der für Weib und Kind daheim gekämpft hatte. Ueber dessen noch offener Gruft durfte man nicht zu einer neuen Ehe schreiten.

Die Glocken klangen wie Totengeläut.

Der greise Priester von dem blumengeschmückten Altar in der Schloßkapelle, im schwülen Duft des Lorbeers und der Orangenblüten, sah mit ernstem, fast traurigem Blick auf das hochzeitliche Paar, das im flackernden Licht der vielen Kerzen vor ihm stand, daß er segnen sollte für eine glückverheißende Zukunft, die ihre stürmischen Herzen heiß begehrten und erzwingen wollten.

Und der Geistliche hob andächtig die Hände und sprach von den ‚heiligen Zeiten', die jetzt über die ganze Welt gekommen, heilige Zeiten, wo die Toten redeten und die Lebenden sein stille sein müßten. Alles eigene Wünschen und Verlangen müsse schweigen und untergehen in dem furchtbaren Völkerringen, in dem sich das Schicksal aller Kulturwelten entscheide. Dort müsse es wurzeln auf den Schlachtfeldern, die unsere gefallenen Helden mit ihrem Blut so reich bestellt für neue und herrliche Saat. Er erflehte den Segen des Himmels für das Paar, das es wagen wollte, in dieser Zeit, wo der Kampf noch nicht ausgetobt, den gemeinsamen Lebensweg zu beginnen, der sich vielleicht hart und dornig gestalten würde und dessen Endziel doch für sie die Erfüllung alles Sehnens verhieß.

Von Joachim sprach er kein Wort, auch nicht von Güldanes Knaben, der nicht an der Seite seiner Mutter stand. Nur die heiligen Zeiten betonte er, in denen jede Menschenseele aufwärts streben sollte, wo die furchtbaren Ereignisse der Gegenwart mit wuchtiger Faust alle Selbstsucht töten müßten, damit die da draußen nicht umsonst verbluteten für ein neues und besseres Menschengeschlecht.

(Fortsetzung folgt.)

Staatliche Lotterie - Einnahme
Haesler
Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Oktober 1925.

Zigarren-, Zigaretten-Import
Haesler
Namslau-Bernstadt.

Berichten zufolge gegenüber dem des Vormonats etwas gebessert.

So bieten, zusammengefaßt, die vorliegenden Berichte kein besonderes erfreuliches Bild für den diesjährigen Ernteertrag, der speziell in Schlesien zu viel größeren Hoffnungen zu berechtigen schien, den aber die Ungunst der Witterung trotz aller aufgewandten Mühen und trotz aller intensiven Bewirtschaftung erheblich vermindert hat.

Die Einladung überreicht.

Berlin, 15. September. Die Einladung der Alliierten zu einer Konferenz über einen Sicherheitsvertrag ist 12 Uhr mittags durch den französischen Botschafter de Margerie überreicht worden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, soll der Wortlaut der Einladung Donnerstag früh veröffentlicht werden.

Die französische Einladung.

Berlin, 15. September. In der vom französischen Botschafter de Margerie überreichten Einladung der französischen Regierung wird lediglich festgestellt, daß es nach Auffassung der alliierten Regierungen wünschenswert erscheint, nunmehr eine Ministerkonferenz stattfinden zu lassen. Ein Ort hierfür wird nicht genannt. Hinsichtlich des Zeitpunktes halten die alliierten Regierungen Ende September oder Anfang Oktober für geeignet und erwarten die deutsche Antwort hierauf. Die Antwort wird erst erfolgen, nachdem das Kabinett sich mit der materiellen Frage befaßt hat. Eine Kabinettssitzung ist für Montag einberufen worden. Erst danach wird Weiteres über die materiellen und formellen Fragen gesagt werden können.

Gleichzeitig zwei Konferenzen?

Paris, 15. September. Reuter behauptet, daß die Einladung zur Sicherheitsvertragskonferenz nicht nur vom französischen Botschafter in Berlin der deutschen Regierung übergeben werden würde, sondern auch von den übrigen alliierten diplomatischen Vertretern in der Reichshauptstadt.

Entgegen seiner ursprünglichen Absicht wird Briand Paris einstweilen nicht verlassen und keinesfalls schon in der nächsten Zeit nach Genf zurückkehren. Heute und morgen wird er mit dem polnischen Außenminister Skrzynski konferieren, der sich stets an Briand hält und ihn nunmehr auch in Paris bedrängt, um durchzusetzen, daß Polen zu der bevorstehenden Konferenz zugezogen werde. In gewisser Hinsicht scheint Briand dem Drängen des Polen nachgeben zu wollen. Der „Matin" erklärt, daß gleichzeitig zwei Konferenzen in der Schweiz abgehalten werden würden; auf der einen würde man über den Rheinpakt, und der anderen über die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei verhandeln. Da aber zwischen beiden Konferenzen zahlreiche Zusammenhänge bestehen, würden jedes Mal, wenn die französischen Vertreter es für notwendig hielten, Benesch und Skrzynski an einer allgemeinen Besprechung teilnehmen, was um so nötiger sei, als Rheinpakt und Schiedsgerichtsvertrag mit Deutschlands östlichen Nachbarn nach Anschauung der französischen Regierung gleichzeitig behandelt werden sollen.

Der „Matin" glaubt ferner, daß Chamberlain in London und Briand in Paris in dieser Woche auf diplomatischem Wege mit Berlin Besprechungen haben würden, damit peinliche Ueberraschungen im Augenblick der Eröffnung der Konferenz vermieden würden. (Dazu wäre zu bemerken, daß der deutsche Botschafter von Hoesch derzeit nicht in Paris ist, daß also wohl die Besprechungen in Berlin selbst zwischen Stresemann und de Margerie geführt werden würden, wenn nicht der deutsche Botschafter von der Reichsregierung den Auftrag erhielte, sofort auf seinen Posten zurückzukehren.)

Der „Matin" erklärt ferner, daß man nunmehr bei Deutschland durchsetzen werde, daß es der Zulassung Polens und der Tschechoslowakei zu der allgemeinen Konferenz zustimme. Man glaube nicht, daß Berlin wiederum Einwendungen machen werde, zumal Chamberlain, ebenso wie Briand und Skrynski, davon überzeugt seien, daß eine gemeinsame Regelung stattfinde.

Nach einer Agenturmeldung aus Genf glaubt man in Kreisen der dortigen englischen Abordnung, daß Mussolini entschlossen sei, eine Ausdehnung der englischen Garantien für die italienisch-österreichische Grenze zu fordern, damit alle Schwierigkeiten vermieden werden, die in dem Augenblick entstehen könnten, wo Oesterreich seinen Anschluß an Deutschland vollziehe.

„Ouevre" meldet, daß Briand den Vorsitz bei der bevorstehenden Konferenz führen werde, weil Deutschland seine Sicherheitsvorschläge ursprünglich nur Frankreich überreicht hatte.

Die Notlage der Beamten.

Der Landesverbandsvorstand Mittelschlesien der Deutschnationalen Volkspartei hat folgende Entschließung angenommen: „Der Landesverbandsvorstand und die Kreisvorsitzenden des Landesverbandes Mittelschlesien der Deutschnationalen Volkspartei weisen die Parteileitung voll Sorge darauf hin, daß durch die Preissteigerung auf allen Gebieten die Notlage der Beamten, Lehrer, Wartegelds- und Ruhegehaltsempfänger derart ist, daß sie, wenn nicht Abhilfe geschieht, zur Katastrophe zu werden droht. Eine baldige und gründliche Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage ist unbedingt geboten, soll nicht die Proletarisierung der gesamten Beamtenschaft, die durch die Maßnahmen der früheren Regierung eingeleitet wurde, bis zum schlimmen Ende fortschreiten. Hinsichtlich der Einzelheiten wird auf die Entgegnung des Reichsausschusses der deutschnationalen Beamtenschaft vom 11. Juni 1925 auf die Regierungsdenkschrift vom 20. Mai 1925 verwiesen.

Die französische Offensive in Syrien verschoben.

London, 15. September. Wie die „Daily Mail" aus Jerusalem berichtet, sammeln sich die französischen Truppen in Deraat in Französisch-Syrien. Es verlautet aber, daß die französische Offensive gegen die Drusen noch hinausgeschoben wird, bis General Gamolin, der zum Oberkommandierenden der französischen Levante-Armee ernannt worden ist, eintrifft. 3000 christliche Flüchtlinge aus dem Gebiet der Dschebel-Drusen sind in Deraat, Bosna und Damaskus eingetroffen, die Behörden verteilen Nahrungsmittel an sie.

Die armen Polen in Ostpreußen.

In einer polnischen kleinen Anfrage im Landtage ist die Behauptung aufgestellt worden, daß wiederholt Angehörige der polnischen Minderheit Ostpreußens durch eigens vom Heimatdienst organisierte Banden mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht oder überfallen und mißhandelt wurden. Die Staatsanwaltschaft habe bisher in solchen Fällen immer versagt. Es wurde besonders auf den Fall eines wiederholt überfallenen Landwirts Polomski in Staszewo, Kreis Stuhm, — ausgerechnet im Kreise Stuhm, wo der Pole von Donimierski von der preußischen Regierung als Amtsvorsteher bestätigt wurde — hingewiesen, der unlängst einen solchen Drohbrief erhalten habe, und diesen unter Beifügung einer Anzeige, in der ein gewisser Kaminski als dringend verdächtig bezeichnet wird, der Oberstaatsanwaltschaft in Elbing übersandt habe. Er habe von dort den Bescheid erhalten, daß der Brief verloren gegangen und daß das Verfahren eingestellt sei, da sich Beweise für die Schuld Kaminskis nicht erbringen ließen.

Der preußische Justizminister antwortet auf diese Anfrage, daß der Drohbrief, der durch die Post an den Oberstaatsanwalt in Elbing abgesandt war, dort überhaupt nicht eingegangen sei. Ein Anhaltspunkt dafür, daß er vorsätzlich unterdrückt, oder durch Fahrlässigkeit der damit befaßten Stellen in Verlust geraten wäre, bestehe nicht. Da ohne die Urschrift des Drohbriefes die Ueberführung des Beschuldigten unmöglich war, habe das Verfahren eingestellt werden müssen. Die aus diesem Einzelfalle gefolgerte Annahme einer Benachteiligung von Angehörigen der polnischen Minderheit sei demnach unbegründet.

Marokko.

Die Wahrheit über Alhucemas und Tetuan.

Madrid, 14. September. Die Bedeutung der Landung spanischer Truppen bei Cebadilla in der Bucht von Alhucemas wird stark übertrieben. Die Landung bot an sich keine Schwierigkeiten, da sich den Landungstruppen gar kein Feind entgegenstellte, und die spanischen Truppen sich ungehindert am Fuße des Rifgebirges sammeln konnten. Nur die Vorhut, die etwas tiefer in die Berge vorzudringen versuchte, wurde aus dem Hinterhalt beschossen, und verlor etwa 30 Tote. Die Kriegsschiffe an der Küste und das Luftgeschwader beschossen das ganze Rif-Ufer. Auch die Rif-Hauptstadt Alschdir, die übrigens schon lange von Abd el Krim geräumt ist, wurde unter Feuer genommen. Es ist sicher, daß Abd el Krim gar nicht daran denkt, den Kampf mit den Spaniern an der Küste aufzunehmen, sondern sie zwingen will, ihm in das Innere des Bergmassivs zu folgen. Dort, und nicht im Schutze der Küstenbatterien wird die Entscheidung fallen.

Soweit es unter den herrschenden Zensur-Verhältnissen möglich ist, machen sich die Zeitungen über das Aufbauschen des „Sieges" von Alhucemas lustig. Ernst ist die Lage bei Tetuan. Dort tobt bereits seit acht Tagen eine wirkliche Schlacht auf den nur vier Kilometer von der Stadt entfernten Höhen von Beni-Hosmar. Der spanische Kommandant, Oberst Frances, ist gefallen. Die Gesamtverluste der Spanier sollen sehr bedeutend sein, und nur Wundern der Tapferkeit ist es zu verdanken, wenn Tetuan noch nicht in die Hände Abd el Krims gefallen ist. Madrid ist voll beunruhigender Gerüchte. Die überaus strenge Vorzensur tut nichts, um den Pessimismus zu zerstreuen.

Französische Front.

Paris, 14. September. Nach einer Havasmeldung ist die Wergha-Linie jetzt fest in der Hand der Franzosen; einzelne Unternehmungen werden in den kommenden Tagen zwischen Taunat und Tafrant diese Gegend vom Feinde säubern. Nachdem der erste Teil des Offensivplanes durchgeführt ist, wird das Kommando nunmehr an den übrigen Fronabschnitten zu einer großen Offensive übergehen. Die ganze Gegend südlich von Dschebel Bu Jblan (Tasa-Front) wird durch die Besetzung der Felsgruppe von Aja von den französischen Truppen beherrscht. Bei Tasa hat eine Polizeitruppe den Feind auseinandergetrieben und ihm schwere Verluste beigebracht. Im Frontabschnitt von Missur rücken die französischen Truppen weiter vor.

Paris, 14. September. Von Marschall Pétain traf heute im Kriegsministerium ein Telegramm ein, wonach die französischen Truppen den heutigen Tag benützen, um die eroberten Stellungen zu befestigen. Nachträglich wird bekannt, daß die Rifs dem Vormarsch der französischen Truppen bei Wessan hartnäckigen Widerstand entgegensetzten, was den Vormarsch verzögerte. Trotz der starken Beschießung der französischen Truppen durch die Rifs, die auf den Abhängen von Habbagena aufgestellt waren, waren die Verluste unbedeutend. Bei Issual herrscht Ruhe. Marine- und Landflieger vollführten Bombardierungen. Während bisher behauptet worden war, daß die Stämme der Tsuls und Branes sich völlig unterworfen hätten, wird heute gemeldet, daß der französische Vormarsch auf die Tsuls großen Eindruck gemacht habe, sodaß sie sich (also erst jetzt) unterworfen hätten.

Von der Pflanzenwelt des Namslauer Kreises.

Der Namslauer Kreis ist zum großen Teil Alluvialgebiet der Weide und des Stober, zum Teil gehört er zur Mittelschlesischen Ackerebene, die schon prähistorisch an Stelle des gerodeten Waldes getreten ist. Nach Südosten schließt sich an den Namslauer Kreis das größte geschlossene Waldgebiet Schlesiens bis Tarnowitz an. Die Waldreste unseres Kreises haben vielseitigste Zusammensetzung und zeigen große Anklänge an das genannte große oberschlesische Waldgebiet. Der Wald südlich von Saabe (Charlottenau) erinnert mit seinen großen Buchenbeständen an den Buchenwald des oberschlesischen Muschelkalkgebietes im Kreise Groß-Strehlitz (Schdrnossin). Hier wuchert unter Buchen der Waldmeister, hier blüht im Mai und Juni die blaue Akelei, die zierliche Waldraute (Thalictrum) und unsere schönste Labiate, Melittis, mit den großen rosafarbenen Blüten. Der zierliche kleine Farn Dryopteris (Eichenfarn) bildet im Buchenschatten Miniaturwäldchen.

Ein anderes berühmtes Waldgebiet ist der Forst bei Niese. Die vorzügliche Bodenklasse dieses Gebietes hat weitgehende Versuche mit fremdländischen Holzarten begünstigt. Von Coniferen sind es die stachlige blaugrüne Sitka-Fichte (aus dem westlichen Nordamerika), die Douglas-Tanne in der grünen und in der blauen Form (beide ebenfalls aus Nordamerika) und die Strobus-Kiefer mit den dünnen weichen und langen Nadeln. Sie hat ihre Heimat im nordöstlichen Nordamerika. Von Laubhölzern ist hier zu nennen die nordamerikanische Birke Betula lenta als Wegebaum und als Hauptseltenheit die Zelcowa, ein mit der Ulme verwandter Baum mit feingesägten Blättern. die an die der Hainbuche erinnern; sie stammt aus Japan. Diese beiden sind nur im Namslauer Kreise zur Aufforstung verwendet worden. Die Roteiche, Quercus rubra, (ostamerikanisch) mit purpurfarbigem Herbstlaub ist ebenfalls im Namslauer Kreise mehr als sonst in Schlesien angepflanzt worden. Die virginische Traubenkirsche und die amerikanische Catalpa (Trompetenbaum) sind ebenfalls im Walde von Niese zu finden.

Neben den vielen Exoten haben sich hier die ursprünglichsten Florenelemente erhalten. In ursprünglich mit Fichten und Tannen bestandenem Gebiete findet sich das berühmteste Relikt der Eiszeit, die Linnaea borealis.

Die Pflanzen, welche als berühmte Seltenheiten auch den Nichtbotaniker interessieren, sind vielfach die Reste der ursprünglichen einheimischen dürftigen Vegetation der Eiszeit. In der äußeren Erscheinung wirken sie fremdartig im Vergleich zu den späteren Besiedlern, die uns vertrauter geworden sind durch die überragende Größe des Areals und der Individuen-Anzahl. Unsere Eiszeitpflanzen sind die letzten südlichen Vorposten der borealen Vegetation. Es sind kleine Pflanzen in moorigem Gelände, das ihm die späteren Besiedler nicht streitig machen. Das berühmteste Beispiel ist die genannte Linnaea. Im Walde von Niese kriecht sie mit kleinblättrigen immergrünen Zweigen im Moos. Sie ist das zierlichste Holzgewächs Europas. Sie ist ein Gaisblattgewächs mit rosafarbigen, nach Vanille duftenden Glockenblumen. Sie war die Lieblingsblume Linnés, des Begründers der systematischen Botanik. Auf keinem seiner vielen Porträts fehlt sie. Die zweite boreale Seltenheit des Nieser Forstes ist Lycopodium complanatum. Die ganze Pflanze gleicht den Zweigen des Lebensbaumes.

Den Wald von Niese besichtigte in diesem Sommer der König von Sachsen in Begleitung des Oberförsters Braune und des Hegemeisters Rätsch.

Auch die Kieferwälder, die den Hauptbestandteil des Waldgebietes im Namslauer Kreise darstellen, beherbergen ebenfalls boreale Formen. Ein Beispiel ist hier die im Vegetationsaufbau an die Linnaea erinnernde Moosbeere (Vaccinium oxyccocus). Mit den großen roten Kugelfrüchten ist sie im hellgrünen Sphagnumpolster ein Schmuck im Steinersdorfer Walde. An derselben Stelle wächst die graugrün wirkende Rauschbeere (Vaccinium uliginosum). Bei ihnen steht die größte aus dieser borealen Gruppe, das Ledum palustre, mit leuchtenden weißen Blüten im Mai. Getrocknet kommt dieses Ledum als Mottenkraut auf die Märkte oberschlesischer Städte; auch im Straßenhandel Breslaus ist es zu finden. Seinem Duft nach wird es auch als falsches Rosmarin bezeichnet. Diese käuflichen Pflanzen stammen aber meistens aus dem Oppelner Kreise.

Derselben Familie der Ericaceen und derselben Herkunft gehört die Andromeda polifolia an. Sie ist die bisher übersehene Begleiterin der drei genannten im Steinersdorfer Walde. Von Professor Schube wurde sie eben aufgefunden.

Bald nach der Eiszeit wandern in Schlesien ein aus Südosteuropa die sogenannten pontischen Pflanzen. Sie kommen aus den Steppen Ungarns und Südrußlands; hier nördlich vom

Schwarzen Meer, dem Pontos euxeinos, haben sie ihre Heimat. Manche erreichen im Namslauer Kreise ihre Nordwestgrenze. Genau bekannt ist die nordwestliche Vegetationslinie von Cytisus ratisbonensis. Diese Vegetationslinie schneidet die Bahnlinie Noldau—Grambschütz. Der Cytisus ist ein Schmetterlingsblütler mit gelben Blumen und seidenhaariger Belaubung. Er ist von der Tarnowitzer Platte über das Chelmgebirge (Annaberg) zu uns eingewandert. Er ist eine Pflanze der Kiefernwaldränder. Die pontischen Pflanzen sind sämtlich höher als die Eiszeitpflanzen. Zu ihnen gehört zum großen Teil die Frühlingsflora. Das schönste Beispiel im Namslauer Kreise unter den pontischen Pflanzen ist die Pulsatilla pratensis mit den großen blauvioletten, graubehaarten Blumen. Ihr bekanntester Standort ist der Kiefernwaldrand (Hübscherel) bei Grambschütz. Sie ist die nächste Verwandte des Teufelsbartes im Riesengebirge.

Südlich an der Stadt Namslau vorbei verläuft eine andere berühmte Vegetationslinie, die Westgrenzlinie der aus Sibirien stammenden Silene chlorantha, einer Lichtnelke mit grünlichen Blumenblättern. Sie ist auf dem jenseits der Weide beginnenden Landrücken durch den Kreis Groß-Wartenberg nach Niederschlesien weitergewandert.

Der Kreis Namslau ist floristisch und pflanzengeographisch gut durchforscht durch die Arbeit des besten Kenners der schlesischen Flora überhaupt, des Professors Schube und seines vieljährigen Mitarbeiters und Freundes des Namslauer Botanikers Burda. Dr. Walter Pörschel.

Lokales.

Namslau, 16. September 1925.

Stadtverordnetenversammlung am 14. September.

Um 7½ Uhr abends wurde die heutige Sitzung in Anwesenheit des Beigeordneten, 3 Ratsherren und 12 Stadtverordneten durch den Herrn Vorsteher Lehmann eröffnet.

Als einziger Punkt der Tagesordnung wurde der städtische Haushaltsplan für 1925 in ausgedehnter Debatte eingehend durchberaten. Vorerst wurde mit Ernst darauf hingewiesen, daß der diesjährige Etat gegenüber dem vorjährigen einen Mehraufwand von rund 100000 Mk. erfordere und daß bei der heutigen allgemein gedrückten Wirtschaftslage größte Sparsamkeit bei allen Ausgaben mehr denn je am Platze sei.

Gegenüber dem vom Magistrat festgestellten und veröffentlichten Etatsentwurf sind folgende Aenderungen von der Versammlung vorgenommen worden:

A bei den Einnahmen: Titel II a bei der Mietseinnahme für Siedlungsbauten sind 4000 Mk. gestrichen worden; diese Maßnahme deckt sich mit dem jüngsten Stadtverordnetenbeschluß, der eine Erhöhung der Grundmieten ablehnte. Bei Titel VI Ueberschüsse aus städtischen Betrieben müssen 11000 Mark mehr genommen werden. Demzufolge ist der Ueberschuß aus der Forstverwaltung von 6374 auf 10374 Mk. erhöht worden, was möglich ist, desgl. der Ueberschuß aus der Gasanstaltsverwaltung von 22000 Mk. auf 29000 Mk. Die letztere Maßnahme läßt sich bei den großen Ueberschüssen der Gasanstalt ohne Gaspreiserhöhung verwirklichen. Es muß ein Teil der Reserven zur Balanzierung des städtischen Etats zur Verfügung gestellt werden. Die Gesamteinnahme erhöht sich somit um 11000 — 4000 = 7000 Mk.

B bei den Ausgaben: Bei Titel I A wurden 300 Mk. abgesetzt. Bei Titel X A Straßenbeleuchtung sollen 1000 Mk. eingespart werden. Für diesen Zweck würden trotzdessen noch 1440 Mk. mehr aufgewendet werden als im Vorjahr. Bei Titel XVI B unter 5 bei „zu besonderen Bewilligungen für die Stadtverordnetenversammlung" wird ein Betrag von 8300 Mk. eingerückt. Diese Position war im diesjährigen Etat fortgelassen. Mehrausgabe 8300 — 1300 = 7000 Mk.

Der Haushaltsplan wurde hiernach in Einnahme und Ausgabe in der gleich hohen Summe von 336380 Mk. genehmigt.

Die Spezialetats der Forstkasse, Volksschulkasse und Armenkasse konnten wegen vorgerückter Stunde nicht mehr verabschiedet werden. Schluß 11 Uhr.

= **Balalaika-Gastspiel.** Mit größtem Interesse sieht man hier dem Gastspiel des weltberühmten, großrussischen Balalaika-Orchesters, Dirigent: Georg Wassilieff, am Montag, den 21. September im Schwuntek'schen Saal, entgegen. Unter Mitwirkung der beiden glänzenden russ. National- und Volkstänzer wird sich dieser Abend zu einem hochkünstlerischen Ereignis gestalten. — Die fabelhafte Technik des Orchesters, das meisterhafte Zusammenspiel, gepaart mit seelenvollem Vortrage werden auch hier wie überall die Besucher in Begeisterung versetzen. — Es sei noch besonders auf das vollständig neue Programm hingewiesen. — Dieses Orchester steht einzig und allein da und ist nicht mit anderen ähnlichen Unternehmen zu vergleichen. — Man versäume diesen seltenen, genußreichen Abend nicht! Vorverkauf bei Herrn Willi Haesler, Zigarren-Geschäft.

= **Vom Landgericht Oels.** Der Landgerichtsdirektor Dransfeld in Berlin ist zum Landgerichtspräsidenten in Oels ernannt worden. Er tritt sein neues Amt am 1. Oktober an. Direktor Dransfeld leitete bisher lange Zeit hindurch das Schwurgericht am Landgericht Berlin III. Augenblicklich führt er eine große Strafkammer.

= **(Postalisches.)** Nach den Beschlüssen des Weltkongresses in Stockholm — 1924 — müssen die Postverwaltungen der Vereinsländer die in ihrem inneren Betrieb etwa noch zugelassenen Postkarten mit größeren Abmessungen als 15.0 : 10.5 cm innerhalb einer Frist von 2 Jahren abschaffen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß sich im Handel größere Bestände von Postkarten befinden, die der Forderung hinsichtlich der Größenabmessungen nicht Genüge leisten, werden im inneren deutschen Verkehr die nicht von der Post bezogenen Postkarten mit den jetzt geltenden Höchstabmessungen 15.7 : 10.7 cm noch bis zum 30. September 1927 zur Postbeförderung zugelassen. Auf die Hersteller von Postkarten ist einzuwirken, daß sie neue Karten nur in der vom 1. Oktober 1925 an für die amtlich ausgegebenen Postkarten vorgesehenen Normengröße A 6 (14.8 : 10.5 cm) anfertigen.

= **Anmeldungen von Industrieobligationen (Altbesitz).** Zur Wahrnehmung der Rechte als Altbesitzer bei der Aufwertung von Industrieobligationen ist eine rechtzeitige Anmeldung der Ansprüche bei den Obligationsschuldnern erforderlich. Diese müssen hierzu bis zum 30. September auffordern. Auskünfte hierüber erteilen gern die Sparkassen.

Letzte Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

Um das Reichsschulgesetz.

Gestern traten in Leipzig die Vertreter der Länderregierungen zusammen, um in unverbindlichen Besprechungen zu dem Reichsschulgesetz Stellung zu nehmen. Als Ergebnis des ersten Tages der Besprechungen weiß die „Vossische Zeitung" zu melden, daß unter den Ländervertretern kein Einverständnis über den Gesetzentwurf herrscht. Die Vertreter mehrerer großer Länder sollen sich gegen eine baldige Aenderung der bestehenden Volksschulgesetzgebung im Sinne des Entwurfes ausgesprochen haben.

Ausweisung von Chinesen aus Amerika.

Newyork, 15. September. Die Behörden haben mit einer Reihe von Razzien im Chinesenviertel begonnen, um den blutigen Streitigkeiten zwischen den sich einander bekämpfenden chinesischen Organisationen ein Ende zu machen. Etwa 600 Chinesen wurden während einer Nacht verhaftet. 134 wurden ausgewiesen, da sie den Boden Amerikas ohne Erlaubnis betreten hatten.

Der europäische Probefunk.

Die Funkversuche der europäischen Sendestationen zur Ermittelung einer neuen Wellverteilung sind in der vergangenen Nacht nach 14tägiger Dauer beendet worden. Nach Mitteilung des Reichstelegraphischen technischen Versuchsamtes ist festgestellt worden, daß mehrere Sender einander stören. Diese Störungen sollen auf Grund von internationalen Vereinbarungen abgestellt werden. Zunächst wird jedoch die alte Wellenverteilung beibehalten werden.

Der Mordanschlag im Wahllokal.

Am Tage der Reichspräsidentenwahl hatte in einem Wahllokal der Potsdamer Straße in Berlin der 60 Jahre alte völkische Dichter und Konditor Laube auf den Fabrikbesitzer Wachtel und dessen Gattin angeblich aus Rache mehrere Revolverschüsse abgegeben. Wachtel wurde sofort getötet. Seine schwerverletzte Gattin ist gestern nach fünf Monaten ihren Verwundungen erlegen. Der Täter befindet sich in einer Irrenanstalt, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht wird.

Von einer Granate zerrissen.

Verdun, 15. September. Auf der Suche nach Metall in der Gegend des Fort Douaumont stieß ein mit einer Hacke arbeitender mohammedanischer Arbeiter auf eine Granate; diese explodierte und zerriß ihn.

Southampton, 15. September. Von vier Angeklagten, denen Gewalttätigkeiten gegen arbeitswillige Seeleute zur Last gelegt werden, wurden drei zu einer Geldstrafe von 20 Pfund oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Vierte erhielt 1 Monat Gefängnis ohne die Bewilligung, die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe umwandeln zu dürfen.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 20. September: 12 Uhr: Morgenfeier. 4 bis 4,30 Uhr: Kindermärchen, erzählt von Kitty Seifert. 4,30 Uhr: Rätselfunk. 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik. 6,45 Uhr: Winke für den Einkauf. 7—7,30 Uhr: „Der Glatzer Schneeberg." Fünfte Wanderung, von Bernhard König. 8 Uhr: Heiterer Abend von Robert Koppel.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 15. September 1925 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Still. — Hülsenfrüchte: Still. — Kartoffeln: Ruhig. — Rauhfutter: Etwas lebhafter. — Futtermittel: Schwach. — Mehl: Sehr ruhig.

Täglich amtliche Notierungen (100 kg): mittl. Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	15.	14.	Oelsaaten:	15.	14.
Weizen, neuer	21,00	21,20	R. Winterraps	—,—	35,00
Roggen ..	16,80	17,00	Leinsamen	—,—	38,00
Hafer, neuer ..	16,50	16,50	Senfsamen	—,—	56,00
Braugerste ...	20,70	21,00	Hanfsaat	—,—	—,—
Reine Mink.-Gst.	17,50	17,50	Mohn, blau ...	—,—	90,00

Zur Anfertigung

Von Drucksachen jeder Art

in moderner und sauberer Ausführung bei schnellster Lieferung

empfiehlt sich

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße No. 18.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Wunderbar in seiner reinigenden Wirkung ist dies unübertreffliche Pulver. Es ist das beste Putzmittel für Blechsachen und Fliesen und Steinzeug.

Nur echt mit Henkel's Schutzmarke erhältlich.

Stein-Speisesalz

in Säcken zu 1½ Ztr.
gibt billig ab
per Ztr. Mk. 3.—
H. Kristin.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, welche mir anläßlich meines 75. Geburtstages von allen Seiten in so reichem Maße zuteil wurden, sage ich auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank.

Gotthardt Kusche
Kürschnermeister.

Danksagung.

Für die überaus herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und warmen Mitempfindens, für die vielen herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unseres inniggeliebten Sohnes und Bruders

Erich Herrmann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir dem Vorstand, den Sportskameraden des S. C. Preußen, den Ehrenjungfrauen und der Firma Aust & Kittner, sowie dem Herrn Vikar Schwager für die trostreichen Worte am Grabe.

Namslau, Gartenstraße.

Familie Herrmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner verstorbenen Gattin und unserer lieben, guten Mutter sagen wir Allen ein „Herzliches Gott vergelts".

Namslau, im September 1925.

Familie Wollny.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Schwester

Frau verw. Gutsbesitzer

Selma Jenohr

geb. **Krause**

Inhaberin der Rettungsmedaille am Bande

ist heute vormittag 11 Uhr durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

Rychthol, Oels, Breslau, Hindenburg.

Um stilles Beileid bitten

die Geschwister.

Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. September, nachmittag um ½2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

H. G. Lichtspiele

Opitz Saal, Deutsche Vorstadt.

Donnerstag, den 17. d. Mts., Freitag, den 18. und Sonnabend, den 19. d. Mts. abends 8 Uhr:

Der unübertreffbare Film

Die Königs-Grenadiere.

Ein Bild von deutschem Glanz und deutscher Not von Magdalene Maria Langen in 7 Akten.

Verstärktes Orchester.

Eintrittspreise trotz enormer Ausgaben **unverändert**

Sperrsitz 1 , 1. Pl. 0.70, 2. Pl. 0.50 Mk.

Vorverkauf in Zigarrenhandlung **Schirdewahn**, Kirchstraße.

Geschlossene Vereine haben ermäßigte Eintrittspreise. Anmeldungen im Vorverkauf bis spätestens Mittwoch.

Kinder haben auch zu den Abendvorstellungen Zutritt.

Gebr. Türen und Fenster

sowie

Packkisten mit Holzwolle

billig abzugeben

Wirtschaftsgenossenschaft des Landbundes Namslau
e. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Unsere bisher von Herrn **C. W. Laske, Altstadt** bei Namslau verwaltete Agentur ist

Herrn Buchhändler Max Motog
Namslau, Wilhelmstraße 1

übertragen worden.

Wir bitten unsere Versicherten, sich in allen ihre Versicherungen betreffenden Angelegenheiten an diesen Herrn zu wenden.

Breslau, September 1925.

Schlesische Lebensvers.-Akt.-Ges. zu Haynau
(Alte Haynauer von 1859)
Subdirektor Hugo Scholz
Breslau, Viktoriastraße 107, Fernsprecher: Ohle 9115.

Schönes

Weißkraut

verkauft ab Hof

Dominium Kaulwitz.

Hagelversicherung.

Für die Herbst-Akquisition sucht bekannte große Aktien-Gesellschaft — feste Prämiensätze geeignete

Vertreter.

Bewährte Herren erhalten außer Provision Tagesspesen. Gefl. Angebote unter **D. 100** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

H. G. Lichtspiele, Opitz Saal.

Zu dem Großfilm

Die Königsgrenadiere

werden sämtliche der **Arbeitsgemeinschaft** angeschlossenen **Vaterländischen Verbände Namslaus**, sowie alle anderen Vereine ergebenst eingeladen.

Die Direktion.

Vorverkauf und Anmeldungen Zigarrengeschäft Schirdewahn, Ndr.-Kirchstraße.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Geschäft

von Freitag, 5 Uhr ab
und Sonnabend, den 19. September

geschlossen.

L. Tischler, Lederhandlung.

Dominium Altstadt

hat aus seiner **vielfach prämierten Stammherde deutschen Edelschweines**

Jungeber von 5 — 6 Monate alt,

sowie einige **deckfähige Jungsauen** abzugeben.

Es lohnt sich

Ihren

alten Damen- oder Herren-Hut

nochmals **umpressen zu lassen,**

denn er wird wie neu und neue Hüte sind immer noch sehr teuer.

Empfehle auch gleichzeitig **die neuesten Wintermuster für Umpreßhüte.**

Alleinige Annahmestelle bei:

E. Horn, Namslau, Hospitalgasse.

Kleine Inserate

haben im „Namslauer Stadtblatt"

größten Erfolg!

Bienenzüchter-Verein.

Sonntag, den 20. Septbr., nachm. 4 Uhr

Versammlung

bei Spätlich.

Hillmann.

Einige schulentlassene

Mädchen

für leichte Handarbeit

können sich noch melden.

Oscar Tietze.

Lehrling gesucht.

Maschinenbauwerkstatt

Rudolf Kuhnt

Namslau, Kasernenstraße
(Bahnübergang).

Promenaden- und Kinderwagen

empfiehlt

in großer Auswahl

S. Schwerin
Ring 17.

Ein kleines Opfer

an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwäsche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für nur 20 Pfennig heißt man ein Päckchen

„Schampon
mit dem schwarzen Kopf"

dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. „Schampon mit dem schwarzen Kopf" ist ein milden, unschädlichen Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare, es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vernünftigen Haarpflege.

Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die allbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"!